

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 15 (1870)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XV. Jahrg.

Samstag den 16. April 1870.

M. 16.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) Einfriedungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Nebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Aleber Entstehung und Eintheilung der deutschen Sprachlaute.

(Schluß.)

Halbvoikale.

Die Halbvoikale bilden den Uebergang von den Vokalen zu den Konsonanten. Da entsteht im hintern Gaumen ein durchaus einfacher Laut, nämlich der ng, welcher in der Schrift falscherweise durch die zwei Buchstaben n und g bezeichnet wird. Bei der Bildung des ng ist die Mundstellung die nämliche, wie bei e; die Zungenwölbung drückt fest an den hintern Gaumen und versperrt dem Ton den Ausgang durch den Mund ganz. Als verwandten Laut des ng hat man auch schon nk angegeben, wie er in „Bank“, „Schwank“ u. s. w. vorkomme. Es ist dies eine Unrichtigkeit, welche nur daraus entspringen könnte, daß man sich zu sehr an die falsche Schreibweise und zu wenig an die Wirklichkeit der Aussprache hielte. „Bank“ besteht aus vier Lauten. Der dritte heißt weder n noch nk, sondern ng, und erst darauf folgt k. Richtig geschrieben erhielte das Wort folgende Form „Bangk.“ Es ist mir in der Schule schon vorgekommen, daß befähigte Kinder dieses und ähnliche Wörter wirklich mit ngk schrieben, und der zu verbessernde Fehler hat mich jedesmal mehr gefreut als geärgert.

Bleibt die Mundstellung die gleiche, während die Zungenspitze gegen die Kanten der oberen Schneidezähne drückt, so hören wir n. Unrichtig und unschön ist die Aussprache, wenn die Zungenspitze den Durchgang des Tones an den Zahnwurzeln oder gar am vordern Gaumen verwehrt.

Preßt die Unterlippe an die Oberlippe, so bildet sich m.

Bei ng, n und m wird dem Hauch und Ton der Ausgang durch den Mund verwehrt; sie sind genötigt, ihren Ausweg durch die Nase zu suchen. Wir nennen diese drei Laute Nasenlaute.

Drückt die Zunge während der Mundstellung zu e gegen die oberen Schneidezähne und läßt dabei zu beiden Seiten den Ton entfliehen, so haben wir l. Schlechte Bildung des l entsteht, sobald die Zungen spitze gegen die Zahnwurzeln oder gar gegen den Gaumen drückt. In wenigen Schweizerdialekten (Berner- und Oberaargauerdiakon) bildet sich l in der Mitte des Gaumens. Weil dabei Mund- und Zungenstellung fast gleich sind, wie bei Bildung des n, so ähnelt der entstehende Laut auch dem n. Wir glauben statt „alles“ „aues“ zu vernehmen.

Die Mundstellung sei, wie bei e oder i; die Zungen spitze biege sich aufwärts und schlage in leicht schwierigen Bewegungen an die Zahnwurzeln der oberen Schneidezähne; wir haben r. Diese Vibration der Zungen spitze ist nicht ganz leicht. Daher kommt daß manche Kinder den r lange nicht sprechen lernen; daher kommt ferner, daß r oft im hintern Gaumen hervorgebracht (Baslerdiakon) oder durch l ersetzt wird.

w. Die Unterlippe berührt leicht die oberen Schneidezähne und erzittert, während der Hauch zu beiden Seiten entflieht. Schwieriger und weniger schön bildet sich der Laut w bei Berührung der beiden Lippen. Man versuche folgenden Satz auf beide Arten schnell zu sprechen und man wird die Richtigkeit meiner Behauptung einsehen.

Wenn Wasser Wein wäre, wer wollte Wirth werden?

Beim Sprechen von l, r und w können wir die Nasenflügel zusammenpressen, ohne daß der Bildung dieser Laute Eintrag geschiehe; der Hauch entflieht durch die Mundöffnung. Auf seiner Flucht verursacht er bei l ein leises Erzittern der Zungenränder, bei r ein Erzittern der Zungenspitze und bei w ein Erzittern der Unterlippe: l, r und w sind die Bitterer. Also sind die Halbvokale entweder Nasenlaute (ng, n, m) oder Bitterer (l, r, w).

Konsonanten.

G und **k**. Der hinterste Theil der Zunge preßt an den hintern Gaumen und versperrt dadurch dem Hauche den Durchgang. Plötzlich läßt der Druck nach und der Hauch wird frei, indem wir eine Art Knall vernehmen. Ist der Hauch und in Folge dessen auch der Knall schwächer und ohne Nachhauch, so hören wir g; ist der Knall stärker und von einem vernehmbaren Nachhauch begleitet, so haben wir k. Der Unterschied zwischen g und k ist somit nur gering, und wir Schweizer begehen einen Fehler, wenn wir anstatt k in der Kehle einen unschönen, knarrenden Laut aussprechen.

d und **t**. Diese zwei Laute entstehen ebenfalls durch augenblickliche Pressung des Hauches. Drückt bei schwachem Hauch die Zunge gegen die obere Schneidezähne, so daß der Ausgang versperrt ist, und zieht sich rasch wieder zurück, so haben wir d. Ist der Hauch stärker und das Andrücken der Zungen spitze bedeutender, so erfolgt auch eine stärkere Explosion und man vernimmt t. Auch auf t folgt ein Nachhauch. Diesem Umstand verdankt th seine Entstehung. Weil h nichts anderes ist als der reine, ungehemmte Hauch und man nach t diesen Hauch hörte, so glaubte man verpflichtet zu sein, demselben auch sein Zeichen als Laut zu geben. Doch führte man das nicht konsequent durch, und so blieb neben der Schreibart th auch noch die einfache t. Nebrigens würde man der Vereinfachung wegen besser mit th ganz aufräumen; denn auch k und wie wir bald sehen werden p hätten gleiches Recht, h nach sich zu nehmen.

b und **p**. Geschieht Pressung und plötzliches Durchlassen des Hauches durch Andrängen und Zurückziehen der Unterlippe an und von der Oberlippe, so bildet sich bei schwachem Hauch b und bei starkem Hauch p. (Nachhauch.) Sollte jemand noch im Zweifel sein, ob es zur Darstellung des k, t und p wirklich eines stärkeren Hauches bedürfe, als zu g, d und b,

der beobachte, wie sich einzig bei der Aussprache der ersten drei die Brust vordringt und zurückzieht — eine Folge der stärkern Ausdehnung und Zusammenziehung der Lungen.

Nach dem bisher Gesagten wird wohl Niemand weitere Rechenschaft fordern, wenn wir g und k, d und t, b und p Preßer oder Explodirer nennen. Und zwar hätten wir Gaumenpreßer (g und k), Zungenpreßer (d und t) und Lippenpreßer (b und p).

ch, **ç** und **j**. Diese drei Laute vernehmen wir, wenn der Hauch zwischen Zunge und Gaumen hindurch gedrängt wird. Geschieht dieses Hindurchdrängen des Hauches zwischen den hintern Theilen von Zunge und Gaumen, so vernehmen wir als ein Bläsen den Laut ch, wie er im Hochdeutschen nach a, o, u, au ausgesprochen wird. Geschieht die Bildung an den weiter vorliegenden Theilen des Gaumens und der Zunge, so hört man ç, wie er nach e, i u. ß. w. folgt. Wir Schweizer sind geneigt, wie in unserm Dialekt so auch im Hochdeutschen diese beiden Laute gleich zu behandeln. In wenigen Volks schulen wird auf den Unterschied zwischen ch und ç aufmerksam gemacht, in wenigern noch auf eine richtige Aussprache gehalten. Es mag dies übrigens seinen Grund darin haben, daß eine richtige Aussprache für uns ziemlich schwierig ist. Auf gleiche Weise, wie ch und ç, entsteht noch weiter vorne j.

f. Drängt sich der Hauch zwischen Unterlippe und oberen Schneidezähnen durch eine kleine Öffnung, so haben wir f. Daß wir für diesen Laut zwei Schriftzeichen besitzen, ist eine Willkürlichkeit, die der deutschen Orthographie viel Schwierigkeiten bereitet.

ch, ç, j und f geben wir den gemeinschaftlichen Namen Bläser.

jh, **ʃ**. Fließt der Hauch zwischen der Spitze der gewölbten Zunge und dem oberen Gaumen durch, dann hören wir jh. Wird die Zungen spitze an die Zahnwurzeln der oberen Schneidezähne gesetzt, so daß der durch eine kleine Öffnung entweichende Hauch an den Zähnen abprallt, so bildet sich ʃ. Wir unterscheiden, je nachdem ein stärkerer oder schwächerer Hauch zur Bildung nötig ist, zwischen starkem (scharfem) und schwachem ʃ. Steht der scharfe ʃ am Ende des Wortes, so bezeichnen wir ihn nach langem, wie nach kurzem Vokal mit ʒ. Im Worte drinnen wird er dargestellt durch ʃ nach einem langen und durch ʃ̄ dagegen nach einem kurzen Vokal. Der schwache ʃ folgt nie auf einen kurzen Vokal. Wir

Deutschen haben für denselben wiederum zwei Buchstaben, „Lang-s“ und „Schluß-s“, wovon die Kursivschrift nichts weiß. sch und s seien unsere Pfeifer.

Noch ließ ich und zwar absichtlich h, q, c, z und x unberührt; h ist nichts Anderes als der ungehemmte nicht artikulirte Hauch, wie er auch bei starkem Atem ganz unwillkürlich hervorgebracht wird.

q ist das Zeichen für k, wenn darauf w folgt. Entbehrlich!

c und z sind zwei Zeichen für denselben Laut. Z aber wie x sind zusammengesetzt, ersterer aus t und s, letzterer aus g und s. Wären entbehrlich.

Stellen wir nun das Ergebnis unserer Betrachtung zusammen, so erhalten wir folgende Eintheilung der deutschen Sprachlaute:

Vokale.

Reine: a, o, u (tief), e, i (hohe).

Getrübte: ä, ö, ü.

Doppellaute: ai, au, öü (Diphthongen).

Halbvovale.

Nasenlaute: ng, n, m.

Zitterer: l, r, w.

Konsonanten.

Preßer: g und k (Gaumen-), d und t (Zungen-), b und p (Lippen-)

Bläser: ch, ß, j und f.

Pfeifer: sch und s.

So hätten wir hineingeblickt in die Geburtsstätte unserer Sprachelemente. Eine heilige Stätte ist diese Geburtsstätte; denn das Vermögen, welches uns Menschen erlaubt, die einfachen Laute unterscheidbar und erkennbar zu sprechen und durch ihre Zusammenstellung unsere Gedanken deutlich und klar auszudrücken, erhebt uns so unendlich über das Thier. Nicht mit Unrecht hat man daher den Mund mit seinen Sprechorganen den Tempel der Sprache genannt, zu welchem die Nase der Thurm und die Zunge der Priester wäre. Ein unsichtbarer Geisteshauch ersfüllt die Räume und mahnt zum Gottesdienst. Möchte dieser immer ein würdiger sein, und möchte der Priester stets nur Wahrheit und Liebe predigen!

Literatur.

Volksschulkunde. Leichtfaßlicher Wegweiser für Volksschullehrer, Lehramtskandidaten &c., von Anton Ph. Largiadèr, Seminardirektor des Kantons St. Gallen. Zürich. Druck und Verlag von Fr. Schultheß, 1869. X und 420 Seiten.

= Das Erscheinen und die Verbreitung von Schriften, wie die eben genannte, wie Rüegg's Pädagogik (von welcher uns eben die dritte Auflage vor Augen kommt) u. a. leistet den erfreulichen Beweis, daß auch in unserem Lande fortwährend mit Eifer dahin gestrebt wird, die Erziehung zu einer ernsten, rücksichtlich ihres Zweckes und ihrer Mittel wohl erwogenen Arbeit zu erheben. Je vielgestaltiger und verwickelter die Verhältnisse und Bedürfnisse des Lebens werden, desto weniger reicht auf dem Gebiete der Erziehung, insbesondere des Unterrichtes, die handwerksmäßige Routine oder eine bloß vom Instinkt geleitete Thätigkeit aus, — und desto willkommener, ja unentbehrlicher sind dem Erzieher gründliche und umfassende Darlegungen alles dessen, was auf seine hochwichtige Aufgabe Bezug hat.

In dem angezeigten Buche hat Herr Direktor Largiadèr es unternommen, den Anteil am Werke der Erziehung, welcher der Volksschule zufällt, einfäßlich und übersichtlich darzustellen. Der frühere Redaktor, Herr Direktor Kettiger, hat schon im letzten Jahrgang der „Lehrerztg.“ des Buches unmittelbar nach dessen Erscheinen kurz gedacht, sich ohne Zweifel vorbehaltend, zu gelegener Zeit mit derjenigen Ausführlichkeit darauf zurückzukommen, welche die tüchtige Arbeit verdient. Der Tod unseres verehrten Freundes ist der Grund, warum sich eine andere Feder der angenehmen Pflicht unterzieht, die Leser der „Lehrerztg.“ mit der „Volksschulkunde“ des Herrn Largiadèr etwas näher bekannt zu machen.

Fragen wir uns zunächst, was für Leser der Verfasser bei der Ausarbeitung seines Buches im Auge gehabt, so gibt uns der Titel eine Antwort. Aus der Vorrede ersehen wir ferner, daß er sich daselbe auch als Lehrmittel in den Händen von Lehramtszöglingen und als eine Quelle denkt, woraus Personen außerhalb des Lehrerstandes, die an der Lösung der Aufgabe der Schule mitzuarbeiten berufen sind (Mitglieder von Schulbehörden u. dgl.), gründlichere Einsicht in die Verhältnisse derselben schöpfen mögen. Durch die meist einläßliche Darstellung

qualifiziert sich die „Volksschulkunde“ nach unserer Ansicht allerdings in erster Linie als vorzüglicher Ratgeber für jüngere Lehrer. Der schon länger im Amte stehende Schulmann wird und muß manches in dem Buche finden, was ihm durch die Berufspraxis bereits geläufig geworden ist; dennoch wird es auch sein lebhafte Interesse zu erregen nicht ermangeln. Gibt es doch der streitigen Fragen auf dem Gebiete des Schulwesens noch manche, und stellt das Leben ja fortwährend neue auf. Gerade diese streitigen oder neu sich öffnenden Gebiete (Religions-, Anschauungs-, Sprach-, Realunterricht, — Turnen, weibliche Arbeiten &c.) sind aber vom Verfasser mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt worden.

Derselbe hat das reiche Material in drei Theile gruppiert: I. Bedeutung und soziale Stellung der Volksschule, II. Aufgabe der Volksschule und Gliederung derselben, III. die Mittel zur Lösung der Bildungsaufgabe der Volksschule. Im ersten Theile bespricht er folgende einzelne Punkte: 1) die Faktoren der Erziehung, 2) Familienerziehung und öffentliche Erziehung, 3) Rechte und Pflichten der Familie, der Kirche und des Staates gegenüber der Schule, 4) der Schulzwang, 5) Wirkungskreis der Volksschule, 6) Organisation des Unterrichts, Leitung und Beaufsichtigung der Volksschule durch den Staat. Es geht hieraus hervor, daß in diesem ersten Theile einige „brennende“ Fragen zur Erörterung kommen. Der Herr Verfasser erwartet wohl so wenig als irgend ein Anderer, der sich über genannte Materien auszusprechen hätte, auf allgemeine Zustimmung, z. B. zu seinen Ansichten betreffend die Berechtigung des Schulzwanges, obligatorischer Lehrmittel, eines von den Eltern zu bezahlenden Schulgeldes &c. So halten wir dafür — obgleich wissend, daß wir mit unserer Ansicht zur Zeit vielforts in entschiedener Minderheit stehen — daß der sogen. Schulzwang zu weit geht, wenn der Staat gemäß der Ansicht des Verfassers den Eltern gegenüber für berechtigt und den Kindern gegenüber für verpflichtet erklärt wird, letztere zum Besuch der öffentlichen Schulen anzuhalten. Siehe sich nicht die so wünschbare Versöhnung des natürlichen Rechtes der Eltern, ihrer individuellen Freiheit mit der unzweifelhaften Berechtigung, beziehungsweise Verpflichtung des Staates, von seinen Angehörigen ein gewisses Maß von Bildung zu fordern, darin finden, daß der Staat sich darauf beschränken würde, dieses Maß zu bestimmen und von Zeit zu Zeit durch

die geeigneten Mittel sich zu überzeugen, ob dasselbe wirklich erworben worden? Dabei bliebe es den Eltern anheim gestellt, wo und wie sie ihren Kindern das geforderte Bildungsmaß verschaffen wollen, und ein Zwang trate nur ein, wo wirkliche Vernachlässigung konstatirt würde. Selbstverständlich bliebe es dem Staate unbenommen, ja, er dürfte es nicht unterlassen, Bildungsanstalten zu errichten; nur wäre deren Besuch freiwillig. Durch die Konkurrenz verschiedener Anstalten müßte ein edler Wetteifer entstehen, welcher allen förderlich wäre, während das Monopol überall gern Stagnation im Gefolge hat. — Von einem ähnlichen Standpunkte aus betrachten wir die Frage, ob die Einführung obligatorischer Lehrmittel zweckmäßig sei. Wir glauben, der Herr Verfasser habe über den allerdings anzuerkennenden Vortheilen, welche solche gewähren, die in ihrem Gefolge gehenden Nachtheile etwas zu sehr zurücktreten lassen. Neben andern nennen wir auch hier wieder den Umstand, daß die Anordnung obligatorischer Lehrmittel leicht ein Monopol involvirt und dadurch der Verknöcherung und dem Schablonenthum Vorschub leistet. Allerdings würden wir dem Staat stets das Genehmigungsrecht vindizieren und ihn der Pflicht nicht entheben, zweckmäßige Lehrmittel vorzuschlagen, oder auch erstellen zu lassen, falls solche nicht vorhanden sind. Zur Anwendung derselben würden wir jedoch von Staatswegen Niemand zwingen. — Theilen wir also mit Bezug auf die im ersten Theil der „Volksschulkunde“ abgehandelten Materien in einigen Punkten die Ansichten des Verfassers nicht vollständig, so stimmen wir dagegen in andern mit ihm vollständig überein, so beispielsweise betreffend die Zweckmäßigkeit eines mäßigen Schulgeldes, die nur beschränkte Wünschbarkeit der Gründung von Kleinkinderschulen u. s. w. Durchweg aber müssen wir der Darstellung das Zeugniß geben, daß sie in einer Zeit, wo über mehrere der behandelten Gegenstände eben wieder eine lebhafte Diskussion eröffnet ist, sehr zur Anregung und Aufklärung beiträgt.

Der zweite Theil des Buches erörtert folgende Materien: 1) die Aufgabe der Volksschule als Erziehungsanstalt im Allgemeinen, 2) die Aufgabe der Volksschule mit Rücksicht auf den Unterricht, 3) Gliederung der Volksschule in aufeinander folgende Stufen, 4) Aufgabe des Volksschulunterrichtes für jede der drei Hauptstufen. — Mit Nachdruck betont der Verfasser hier zunächst, daß der oberste Zweck der Volks-

schule der ist, erziehend auf ihre Zöglinge zu wirken, und kommt von diesem Gesichtspunkte aus zur Verurtheilung verschiedener einseitiger oder falscher Auffassungen des Ziels, welches dem Unterricht zu stecken ist. Die Gliederung der Volksschule gründet er auf die (nach Beneke abgegrenzten) Entwicklungsstufen des Kindes, und gelangt so zu einer „Unterschule“ (drei Schuljahre), einer „Mittelschule“ (ebenfalls drei Schuljahre) und einer „Oberschule“ (zwei Schuljahre), welchen drei Stufen sich eine den Uebergang zum praktischen Leben vermittelnde „Fortsbildungsschule“ anschließen sollte, deren Einrichtung der Verfasser jedoch einstweilen nicht näher in Betracht zieht.

Im dritten Theile des Buches sind als „Mittel zur Lösung der Aufgabe der Volksschule“ der Unterricht und die Schulordnung genannt. Der Natur der Sache nach ist dieser dritte Theil weit umfangreicher als die beiden andern. Der Herr Verfasser beginnt die Erörterungen über den „Unterricht“ mit einer allgemeinen Darlegung des Lehrstoffes (nach Küegg) und der Methode und lässt die Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer folgen. Dieser letztere Abschnitt legt Zeugniß ab, nicht nur von einer großen Vertrautheit des Verfassers mit der einschlägigen Literatur, sondern auch von einem reichen Maße praktischer Erfahrung auf dem Gebiete des Unterrichtes. Er ist namentlich dem angehenden Lehrer eine Fundgrube trefflicher Rathschläge; aber auch der erfahrene Lehrer wird mit Interesse der Darstellung folgen und vielfache Belehrung schöpfen, insbesondere mit Bezug auf diejenigen Unterrichtsfächer, über welche die Alten noch am wenigsten als geschlossen erklärt werden können. Dem Raume der „Lehrerzeitung“ Rechnung tragend, enthalten wir uns eines näheren Eingehens auf den in Rede stehenden Abschnitt, und bemerken nur, daß uns als besonders gelungen die den Sprach- und Rechenunterricht behandelnden Kapitel erschienen sind. In jenen dürften besonders die Erörterungen über den Anschauungsunterricht dazu beitragen, Klarheit in eine Materie zu bringen, über welche, wie die Erfahrung schon gezeigt hat, da und dort noch immer die konfusesten Begriffe im Schwange gehen, und die unbegreifliche Opposition gegen die Grundlage jedes rationellen Sprachunterrichtes zum Schweigen zu bringen. Vortrefflich scheint uns besonders auch die Darstellung des Rechenunterrichtes. Wie schon bei den Auffahübungen, so unterläßt der Verfasser auch beim schriftlichen Rechnen nicht, die strengste Kon-

trolle der Arbeiten als unerlässlich hinzustellen — wahrlich mit gutem Grund; denn was nützt am Ende die bloße Einsicht in die Operationen und in deren Anwendung auf besondere Fälle, wenn bei der Ausführung der leichtesten Rechnungen fortwährend aus Flüchtigkeit Fehler gemacht werden und, wie so oft, nur eine kleine Minderheit der Schüler ein richtiges Ergebniß zu Tage fördert. Da hilft nur scharfe Kontrolle von unten herauf und die hierdurch erzeugte Gewöhnung an Aufmerksamkeit und Genauigkeit. Wir wollen nicht verhehlen, daß unsere Ansichten auch hier in einigen Punkten von denen des Verfassers abweichen; da dies jedoch nur in untergeordneten Dingen der Fall ist, so verzichten wir der Kürze wegen auf deren Aufzählung.*)

Für die Behandlung des Unterrichtes im Singen und Turnen hat der Verfasser in den Herren Niggli in Chur und Dr. Schöch in Frauenfeld tüchtige Mitarbeiter gewonnen. Herr Niggli folgt wesentlich der Methode Webers (Verzicht auf absolute Tonbezeichnung). Wir glauben, daß diese Methode sich weder vom musiktheoretischen noch unterrichtlichen Gesichtspunkte aus genügend rechtfertigen lasse. Die mit der Zeit zu machende Erfahrung wird übrigens ein endgültiges Urtheil ermöglichen.

Als zweites „Mittel zur Lösung der Aufgabe der Volksschule“ führt der Herr Verfasser die „Schulordnung“ auf und bespricht unter diesem Titel 1) die äußere Ausstattung der Schule (Schulhaus, Schulzimmer und Mobiliar, Lehrmittel), 2) die Schuleinrichtung (Klassifikation der Schüler, Lektionsplan, Lehrplan), 3) die Führung der Schule (Verfahren beim Unterricht, Disziplin), 4) die innere Ausstattung der Schule, (Lehrer). Auch in diesem Kapitel befindet sich der Verfasser als überall erfahrner, maßhaltender, mit Begeisterung für die Schule erfüllter Schulmann. — Wir schließen unser Referat, indem wir die Überzeugung aussprechen, daß Hr. Seminar-direktor Largiadèr sich durch seine „Volksschulfunde“ Anspruch auf den wärmsten Dank aller derer erworben hat, denen die Hebung des Volksschulwesens am Herzen liegt.

E.

*) Ein störender Druckfehler ist Seite 131 wohl geblieben, wo es heißt: „Das Lautiren theilt manchen Vorzug mit dem Schreiblesen, geht aber einseitig nur auf die Erwerbung der Lesefertigkeit aus und vernachlässigt (?) die natürliche und praktisch zweckmäßige Verbindung des Schreibens mit dem Lesen gar nicht (?).“

Naturgeschichte für Volksschulen, für die Hand der Schüler bearbeitet von Fr. Wyß, Seminarlehrer in Münchenbuchsee. Bern, 1870. Dalp'sche Buch- und Kunsthandslung.

Selten noch haben wir unter der Schulliteratur eine Arbeit zu Gesicht bekommen, die uns mehr erfreut hätte, als die vorliegende. Denn erstens war bis zur Stunde ein passendes Lehrmittel für den naturhistorischen Unterricht für die Volksschulen (Primarschulen) schwer zu finden und zweitens ist die Arbeit eine fast durchweg so gelungene, daß wir die Volksschule dafür beglückwünschen.

„Das neue Lehrmittel soll“ — so spricht sich der Verfasser in der Vorrede aus — „ein schwacher Versuch sein, der Naturgeschichte eine ihrer Bedeutung angemessene Stellung in der allgemeinen Volksschule erringen zu helfen. Es enthält nicht den Lehrsondern den Lernstoff, ist weniger für den Lehrer als für den Schüler bestimmt, soll diesem zur Repetition des Angehörten dienen. Es soll nicht wie ein Lesebuch gebraucht werden. Sammlungen von Mineralien, Pflanzen, Thieren, sowie Abbildungen sind unentbehrlich.“

Dass der Naturfunde unter den Lehrgegenständen einer wohlorganisierten Volksschule eine allen andern Fächern ebenbürtige Stellung gehört, wird wohl kaum bestritten werden wollen. Eine tüchtige Bildung des Lehrers, die nöthigen Sammlungen und Abbildungen und ein zweckmäßiges Lehrmittel in der Hand des Schülers sind die drei Faktoren, die diesem Unterricht das Gedeihen sichern.

Dass das vorliegende Büchlein des Herrn Wyß ein zweckmäßiges Lehrmittel sei, glauben wir nach genauer Prüfung unbedingt behaupten zu können. Was vorab die Auswahl und Anordnung des Stoffes betrifft, so ist diese schwierige Aufgabe mit Geschick gelöst; praktische Gebiete, wie die Landwirthschaft und Gesundheitslehre, sind besonders berücksichtigt, was das Buch populär machen wird. Besondere Anerkennung verdienen die Klarheit und Durchsichtigkeit in der Darstellung des Stoffes, die glückliche Ausscheidung des Wissenswürdigsten aus den drei Gebieten der Naturgeschichte; die Verwerthung der Resultate der neuern Forschungen. Ausgezeichnet sind ferner die Abbildungen; haben sie auch den Preis des Werkes (1 Fr. 25 Rp.; partienweise das 11. Exemplar frei) erhöht, so ist dieser immerhin für die vielen und feinen Holzschnitte nicht zu groß,

zumal auch der Druck und das Papier nichts zu wünschen übrig lassen. Ganz besonders gelungen scheint uns der IV. Theil (der Mensch) zu sein. Kaum wird man etwas Besseres dieser Art finden; die vortrefflichen Abbildungen, die konzise Form der Darstellung, die künstgerechte Behandlung des Stoffes sind Vorteile, die in diesem Theil ganz besonders hervortreten. — Wir bezeichnen das ganze Werk als ein vortreffliches; es wird bei gehöriger Benutzung die Volksbildung wesentlich fördern helfen. — Wenn die zweite Schulstufe (4., 5. und 6. Schuljahr) ihr Pensum im naturkundlichen Unterricht gelöst hat, so wird die III. Schulstufe (Oberschule), für welche das Buch bestimmt ist, in ihren vier Schuljahren (Kanton Bern) den Stoff desselben meistenteils zu bewältigen vermögen; übrigens kann eine Auswahl des Lehrstoffes dem sachkundigen Lehrer nicht schwer sein. Bei einiger Erweiterung des I. Theils (Mineralogie) dürfte das Buch auch für die Sekundarschule passend sein; wie uns mitgetheilt worden, haben schon mehrere derselben im Kanton Bern dessen Einführung beschlossen. — Wir schließen unsere Besprechung, indem wir das hübsche Lehrmittel des als pädagogischer Schriftsteller bekannten Herrn Wyß Lehrern und Schulbehörden angelegentlich empfehlen. Fl.

Schulnachrichten.

Baselland. (Korr.) Dass unser Kantonsteil in erfreulicher Erregung geistiger Kräfte sich befindet dafür zeugt jede Seite der 5 – 6 öffentlichen Blätter, die bei uns wöchentlich einmal oder wiederholt erscheinen: Straßen-, Ufer-, Eisenbahn-, Hochbauten, grössere Volksrechte in den katholischen Gemeinden bei Pfarrwahlen, Forst- und Baumwärterkurse, Turn- und Gesangfeste, Wahlbesprechungen u. s. w. Die Fastnachtszeit bringt mancherlei theatralische Vorstellungen: Das Liebhabertheater in Liestal lässt den „Geizigen“, Pratteln „die Schlacht bei Sempach“, Böttens Bezirksschule den „Wilhelm Tell“, Reigoldswil den „Trini“ über die Bühne gehen. Die Primarschüler von Ormalingen geben ein Konzert.

Auch ernsteres Streben tritt zu Tage: unmittelbar nach Ostern die Bezirksschulprüfungen; dann folgen: Maturitäts-, Gemeindeschullehrer- und Pfarrberufsprüfungen.

Die Rechnung der Gemeinde Liestal zeigt folgende Kassa- und Vermögensbewegungen vom Jahr 1869.

1) Schulhausbaurechnung:

Einnahmen	=	Fr. 6,448. 70.
Ausgaben	=	" 6,448. 70.
Vermögen	=	" 53,213. 35.
Schulden	=	" 25,583. 33.
Vermögenszunahme	=	" 2,057. 50.

2) Primarschulrechnung:

Einnahmen	=	" 10,397. 22.
Ausgaben	=	" 9,961. 97.
Vermögen	=	" 13,818. 68.
Vermögenszunahme	=	" 1,258. 45.

3) Mädchenskundarschulrechnung:

Einnahmen	=	" 2,710. —.
Ausgaben	=	" 2,710. —.

(Für die Knabenskundarschule sorgt der Staat).

4) Fond für Schulprämien:

Einnahmen	=	Fr. 53. 90.
Ausgaben	=	" 53. 90.

5) Kleinkinderfond:

Vermögen	=	" 132. —.
Vermögenszunahme	=	" 5. 05.

Aus diesen flüchtigen Andeutungen ist zu erkennen, daß Baselland unentwegt dem Fortschritt huldigt. Ph.

Schaffhausen. (Korr.) Um eine zeitgemäße Hebung und Förderung der Arbeitsschulen unsers Kantons anzubahnen, wurde vergangenes Spätjahr in Schaffhausen ein zehntägiger Instruktionskurs für Arbeitslehrerinnen abgehalten. Der verewigte Herr Direktor Kettiger setzte seine letzten Kräfte ein, um denselben durch einige Vorträge seine Weihe zu verleihen. „Es geht nicht mehr, ich muß nach Hause,“ sagte er beim Abschied zu dem Schreiber dieser Zeilen. Fräulein Weissenbach von Bremgarten übernahm sodann die Führung des Kurses und löste die Aufgabe auf eine höchst befriedigende Weise. Waren schon die Resultate des Kurses selbst sehr erfreulich, so sind es nicht minder die Früchte, welche diesen Winter über zu Tage gefördert worden sind. Diese Erfahrungen einerseits und der Umstand, daß nicht alle Angemeldeten in den vorjährigen Kurs aufgenommen werden konnten, anderseits veranlaßten den Erziehungsrath zu dem Beschuß, auf nächstes Spätjahr einen zweiten Kurs zu veranstalten. Die Leitung desselben soll Fräulein Weissenbach diesmal ganz übernehmen, und es soll dabei von theoretischen Vor-

trägen ganz abgesehen werden. — Ein erfreulicher Beweis, daß die Ertheilung des Arbeitsunterrichtes nach unsers seligen Kettigers Grundsätzen auch in weitern Kreisen Anerkennung gefunden hat, ist der Umstand, daß Fräulein Weissenbach nächsten Sommer einen viermonatigen Unterrichtskurs in Karlsruhe zu halten berufen worden ist. n.

Luzern. (Korr.) Der Große Rath des Kantons Luzern hat an die Stelle des demissionirenden Hrn. Propst Riedweg den Herrn Pfarrer Röthelin in Meggen zum Mitgliede des Erziehungsrathes gewählt. Von der ganzen Lehrerschaft wird diese Wahl mit Freuden begrüßt. So sehr wir auch den Rücktritt Herrn Riedweg's bedauern, so müssen und können wir uns doch dazu Glück wünschen, daß wieder eine praktische Kraft der Behörde gegeben wurde, die auch durch Loyalität und Wohlwollen gegen alle Lehrer ein ungetrübtes Zutrauen erwerben wird. M.

Bern. In Bechigen hielt Herr Lehrer Delsperger fürzlich sein 50. Schulerxamen, und es wurde ihm bei diesem Anlaß von ehemaligen Schülern und Schulfreunden eine Jubiläumsgabe von 20 Helvetia-thalern in schönem Etui verabreicht. — Am gleichen Ort hält der Ortsgeistliche seit Neujahr 1870 je Donnerstag und Sonntag Abends eine Fortbildungsschule, in welcher junge Leute sich im Rechnen und in Ausarbeitung von Geschäftsaufträgen üben. Auch wurde da vor einem Jahre aus freiwilligen Beiträgen und unter Beihilfe der Erziehungsdirektion eine Volks- und Jugendbibliothek gegründet, die bereits auf circa 250 Bändchen angewachsen ist und sehr fleißig benutzt wird. Die Abonnenten bezahlen jährlich 1 Fr. Bibliothekar ist der Herr Pfarrer.

Sieben (Februar 1870) ist erschienen:

Ausführliches Lehrbuch

der (Stolze'schen) Stenographie (Kurzschrift). Zum Selbstunterricht. Zweite umgearbeitete Auflage.

Von Hans Frei. Preis 2 Fr.

Mit Hülfe dieses Buches ist Jeder in Stand gesetzt, die Stenographie durch Selbstunterricht in kurzer Zeit zu erlernen. Um dem „Lehrbuch“ eine möglichst große Verbreitung zu verschaffen, hat der Verfasser den Preis dieser neuen Auflage von 3 Fr. auf 2 Fr. herabgesetzt. Man wende sich gefälligst an eine Buchhandlung oder direkt an

Hans Frei in Bern.

Anzeigen.

Haller'sche Verlagshandlung in Bern.

Bücher, J. L. Gesellschafts- und Verfassungskunde. Ein Wegweiser für die reifere Schweizerjugend. 13 Bogen 8°, Preis 1 Fr. 60 Rp.

Dem heranwachsenden Geschlechte in und außer der Schule, das Fundament zu zeigen, worauf republikanisches Leben und republikanische Freiheit beruht, ist die Aufgabe dieses wahrhaften Volksbuches. Dem wirklichen Bedürfnisse nach einem solchen politischen Erziehungsmittel, einer deutschen Instruktion civique, wie dasselbe bereits in dem neuen Primarschulgesetz des Kantons Bern vorhergesehen, wird durch die in jeder Beziehung treffliche Arbeit würdig entsprochen. (4249)

Preismäßigung von Theobald's Leitfaden der Naturgeschichte, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.

Drei Theile mit zahlreichen Abbildungen.
I. Zoologie. II. Botanik III. Mineralogie.

Wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend haben wir uns entschlossen, um die weitere Verbreitung dieses anerkannt trefflichen Lehrbuches an den schweizerischen Schulen so viel an uns möglichst zu fördern, den Preis, der bisher 2 Fr. 40 Rp. per Abtheilung betrug, herabzusetzen auf

zwei Franken,

und so zu dem Vorzuge, den es durch die spezielle Berücksichtigung unseres Heimatlandes vor allen andern Lehrmitteln dieses Faches ohnehin hat, noch denjenigen der verhältnismäßig größten Billigkeit zu fügen.

Indem wir die Herren Lehrer der Naturgeschichte an den Kanton-, Bezirks-, Real- und Sekundarschulen der Schweiz auf diese bedeutende Ermäßigung aufmerksam machen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß sie sich dadurch zur Einführung von Theobald's Leitfaden an ihren Schulen werden veranlaßt sehen. Wo solches geschieht, gewähren wir dem betr. Lehrer das übliche freieremplar, welches alle Buchhandlungen der Schweiz zu liefern ermächtigt sind,

J. Huber's Schulbücherverlag in Frauenfeld.

In allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber**, ist zu haben:

Eberhard, G., Lesebuch für die Unterklassen schweizerischer Volksschulen. I. Theil. 2. Aufl. geb. 40 C.; II. Theil. 2. Aufl. 55 C.; III. Theil. 2. Aufl. 65 C.; in Partien von mindestens 25 Exemplaren: I. Theil 30 C.; II. Theil 45 C.; III. Theil 55 C.; in Partien von mindestens 25 Exemplaren roh I. Theil 22 C.; II. Theil 35 C.; III. Theil 45 C.

— **Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen.** I. Theil. 7. Aufl. geb. 85 C.; II. Theil. 6. Aufl. geb. Fr. 1. 5 C.; III. Theil. 5. Aufl. geb. Fr. 1. 5 C.; IV. Theil. 6. Aufl. geb. Fr. 2. —; in Partien Fr. 1. 60 C.

Verlag von **J. Schultheiss** in Zürich.

Offene Reallehrerstelle. Nagaz.

Gehalt: 1400 Fr.

Anmeldung: beim Realschulratspräsidenten, Herrn Pfarrer Steiger, bis zum 30. d. M. St. Gallen, den 11. April 1870.

Die Kanzlei des Erziehungsrathes.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

Mittheilungen über Jugendschriften an Eltern, Lehrer und Bibliotheksvorstände. Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins.

Erstes Heft. Elegant gehestet. Preis 90 Cts.

Für Kinder nur das Beste gut genug.

Bei der Überproduktion von Jugendschriften wird eine gewissenhafte Prüfung unter vielfach inhältlosen und oft sogar verderblichen Schriften und eine Empfehlung wirklich geeigneter und wertvoller Werke für die Jugend, wie solche hier geboten, allen für das geistige Wohl ihrer Kinder besorgten Eltern und Lehrer gewiß sehr willkommen sein.

H. R. Sauerländer's Verlagsbuchhandlung (H. 795.) in Aarau.

In vierter, sorgfältig durchgesehener Auflage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben in Frauenfeld bei **J. Huber**:

Turnschule für Knaben und Mädchen

von

J. Niggeler,

Turninspektor des Kantons Bern und Turnlehrer an der Kantonschule und Hochschule.

I. Theil. Das Turnen für die Altersstufe vom sechsten bis zum zehnten Jahre.

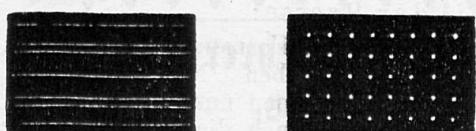
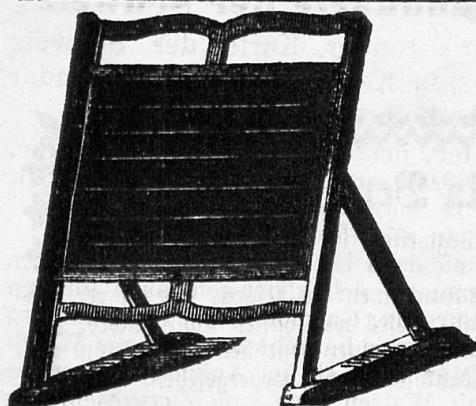
Taschenformat Preis 1 Fr. 35 Rp.

Verlag von **J. Schultheiss** in Zürich.

Abonnements auf die musikalische Gartenlaube werden fortwährend entgegen genommen von **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 16 der „Schweizerischen Lehrerzeitung.“



Elastische Schultafeln.

Die Tafeln haben vor jenen aus Holz den Vorzug der Leichtigkeit und grösseren Dauerhaftigkeit; wir übernehmen 10 Jahre Garantie. Die matte Fläche der Tafel erleichtert das Schreiben und kann das Geschriebene leicht entfernt werden.

1 Tafel, Format 3' 4' fl. 4 80	1 Seite Linien oder
1 Tafel, Format 4'-5' fl. 9. —	stigmografische
1 Rahmen inclusive Spannung . . . fl. 2. 50	Punkte . . . fl. . 60
1 Staffelei incl. Rahmen fl 7. 50.	Anstrich der Staffelei schwarz oder braun fl. 2. 50

Stigmografische Tafeln für Anfänger im Schreiben oder Zeichnen von vorzüglichster Qualität, auf einer Seite linirt, anderseits mit Punkten, Format 6"-9", liefern wir 100 Stück zu 15 fl. ö. W. Bei besonderen Liniamenten sind 500 Stück einer Gattung zu bestellen, um den Preis nicht erhöhen zu müssen. Den Verkauf unserer Fabrikate für den Export und Detail haben wir den Herren **J. Mayr & A. Fessler**, Wien, Kärnthnerstrasse Nr. 37, übertragen.

Groll & Comp.,
vormals Radler.

Seit 2 Jahren betreiben wir unsere Reisszeug-Fabrikation in bedeutend grösserem Maßstabe und sind nun in der Lage, bei einem permanenten Vorrathe von 2 bis 5000 Stück, jeden Auftrag in feiner und Mittelwaare zu nachstehenden Preisen sofort zu effektuiren.

	Nr. 1	Nr. 2	Nadlsp.	Nr. 3	Nr. 5	Nr. 7	Nr. 8
fein . . .	fl. 2. 80	fl. 2. 80	fl. 2. 20	fl. 1. 80	fl. 1. 20	90 kr.	80 kr.
mittelfein . . .	—	—	—	—	fl. 1. 60	fl. 1. 10	80 kr. 70 kr.

Obige Preise sind auf grössere Partien berechnet und wird der Preis en détail etwas höher gehalten. — **Verkäufer erhalten Rabatt.**

Nr. 1 wie Zeichnung.

Nr. 3 „ 1 ohne Einlage im Deckel.

Nadlsp., „ 3 Stockzirkel mit Nadel.

Nr. 5 „ 3 ohne Handzirkel und Verlängst.

Nr. 7 „ 5 ohne Handfeder.

Nr. 8 „ 7 doch um $\frac{1}{3}$ kleiner.

Nr. 2 „ 3 und 8.

Fabriks-Niederlage von Aarauer Reisszeugen.

(H. 31 W.)

J. Mayr & A. Fessler

„zur Stadt Rom“, Kärnthnerstrasse N. 37.

Neue Glockengehänge.

Das ganze Hängewerk bewegt sich jetzt so leicht und regelmässig, daß der Thurm nicht im mindesten bewegt wird: auch kann mit leichter Mühe jede Glocke von einem Mann geläutet werden, wogegen früher bei der großen Glocke vier Mann und bei der kleinen zwei Männer gebraucht wurden. Der Ton ist bei beiden weicher als früher. Hauptsächlich bei der großen Glocke hat der Ton einen sehr schönen Nachhall. Wir können daher nicht unterlassen für die gute Ausführung der Hängeapparate Ihnen Herr Kreisbaumeister unsern innigsten Dank abzustatten.

Müggenhafe bei Danzig den 2. Juni 1869.

Hochachtungsvoll

M. G. Glassen, in Vertretung des
Kirchen-Kollegiums.

Prospekt, Zeichnung, Alteste werden franko eingesandt, auch die von den Interessenten selbst leicht anzubringenden Hängeapparate geliefert durch Vermittlung des Patentinhabers

Bitter, königl. Kreisbaumeister zu Trier.

 Ein ausgezeichnetes, 3seitiges Klavier mit 7 Oktav und sehr kraftvollem Tone, Eisenplatten, Eisen-spreizen und Resonator, von Fr. Hüni gefertigt, wird sehr billig verkauft.

Soeben ist in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld eingetroffen:

Bei Huber & Comp. in St. Gallen, bei A. Höhl in Lenzburg, sowie durch jede Buchhandlung ist zu 1 Fr. zu beziehen:

Höhl, Chronologische Uebersicht der allgemeinen Geschichte. 184 Seiten. Sehr geeignet zu Geschichtsrepetitionen für Seminaristen und angehende Lehrer.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

J. C. Bögelin,

Schweizergeschichte für Schulen.

Fünste von A. Färber durchgesehene und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage.

Preis 1 Fr. 40 Rp.

Verlag von F. Schultheiss in Zürich.

C. M. Ebell's Buch- und Kunsthandlung in Zürich, Tiefenhof Nr. 12, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Erd- und Himmelsgloben.

Für den bevorstehenden neuen Schulkurs bringen wir den Herren Lehrern und Schulvorsteherhaften nachstehende in unserm Verlage erschienene Lehrmittel in Erinnerung:

Brettinger und Fuchs, Franz. *Tesebuch f. untere Industrie- und Sekundarschulen*

I. Heft. Zweite Auflage broschirt . Fr. 1.—
II. Heft broschirt = 1.—

Brünnemann und Kraut, praktischer Lehr-
gang der deutschen Sprache = 70

Grundriss der allgemeinen Geschichte, für
Gymnasien, Sekundar- und Industrie-
schulen = 1. 20

Koch, J., Gesanglehre für Gymnasien, Se-
kundar-, Real- und Bürgerschulen = 1. 50

Largiader, A. Ph., Einleitung in die
technische Mechanik, für Gewerbe- und
Industrieschulen und zugleich mit Rücksicht
auf das Regulativ für die Aufnahmsprüfungen am eidg. Polytechnikum
in Zürich = 5.—

— Das axonometrische Zeichnen, für technische
Lehranstalten, Gewerbe- und Industrieschulen. I. Thl. Theoretische Begründung = 1. 60

Mann, J., Naturlehre für Mittelschulen,
in einer Reihe physikalischer Individuen = 3.—

— Elementarkursus der Chemie in induktiver Methode = 1. 60

Nebenstein, J. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instrumentationen für das schweizerische Geometerkonkordat und die Großherzogtümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln = 10.—

Scherr, Th., Dr., der schweizerische Schul- und Hausfreund für die Ergänzungss- und Sekundarschule und für den Familienkreis. 3. Auflage. Solid gebunden.

(In Partien von mindestens 25 Ex. bedeutend billiger.)

— Andeutungen und Aufgaben zur Benutzung des schweizerischen Schul- und Hausfreund = 20

Schoop, A., 111 Schreibvorlagen in deutscher Schrift = 1. 85

— 99 Schreibvorlagen in englischer Schrift = 1. 85

— 40 kalligraphische Vorlegeblätter in römischer Cursiv-Schrift, runder und verzierter englischer Schrift. (Alle 3 Vorlagen sind für Volksschulen berechnet.) = 2.—

— Elementar-Freihandzeichnen für Volksschulen, insbesondere für Mittelschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen = 2.—

Eschudi, landwirtschaftliches Tesebuch, vom schweizerischen Landwirtschaftl. Verein gekrönte Preisschrift. 5. verbess. Aufl. br. . . . = 1. 50

— gebunden (In Partien von mindestens 12 Ex. zu Fr. 1. 25 Rp.) = 1. 75

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.

In J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld sind stets vorrätig:

Schiller's sämtliche Werke

in einem Bande.

Kartonierte. Preis 3 Fr. 50 Rp.

Nebaktion: Seminardirektor Stebsamen in Kreuzlingen. Druck. u. Verlag v. J. Huber in Frauenfeld.

Soeben erschien meine

neue Wandkarte der Schweiz

nach Dufour's topogr. Karte der Schweiz und den besten Karten der Nachbarländer in besonderer Art bearbeitet

von **Hch. Keller, jun.**, lithogr. von **R. Leuzinger**. Massstab 1: 200,000, 8 Blätter, zusammengestellt ohne Rand 39 Schweizerzoll hoch, 58½ breit. In albo Preis 10 Fr.

In erster Linie dazu bestimmt, Unterrichtszwecken zu dienen, eignet sie sich gleichwohl auch für den Gebrauch in Bureaux, Gasthöfen und Privathäusern und bildet eine ebenso hübsche als nützliche Wand-Dekoration. Man kann sie im Aufziehen entweder zum Rollen mit Walzen oder zum Zusammenlegen in das Format von 9¾ auf 14¾ Zoll einrichten.
Hch. Keller's geogr. Verlag in Zürich.

Urtheil der Presse:

„Alle charakteristischen Formen finden wir in Hauptzügen treu wiedergegeben. Nicht nur heben sich die grossen Hauptgruppen unserer Hochalpen reliefartig heraus, sondern auch die Gliederung der Gesamtoberfläche unseres Landes tritt treu vor unser Auge, dieser Uebergang von Hochalpen zu Voralpen, Hochebene und Jura. Selbst in den speziellen Partien finden wir überraschend genau, so weit es der Maassstab gestattet, alle Terrainformen niedergelegt. Und wie klar ist bei all' dieser Detailfülle das Gesamtbild geblieben! Mild, eigentlich wohlthätig für das Auge erheben sich die Bergmassen, selbst die mächtigsten, und es ist dir, als schauest du zwischen den beidseitigen Abhängen hinab in die tiefgefurchte Thalfläche.“
(Tageblatt für den Kanton Schaffhausen.)

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber**:

O. Sutermeister,
Professor in Aarau,

Leitsfaden der Poetik für den Schul- und Selbstunterricht.

Preis 1 Fr. 20 Rp.

Deutsches Stilbuch.

Musterbeispiele der deutschen Kunstsprache mit Aufgabenstücken und Erörterungen über Stil und Stilformen zur Förderung des schriftlichen Ausdruckes an mittleren und höheren Schulen.

Preis 4 Fr.

Die Einführung an Lehranstalten wird gerne durch Abgabe von Freiemplaren erleichtert.

Verlag von **J. Schultheiss** in Zürich.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber**:

H. M. Röttinger,

Weltgeschichte für die höhern Volksschulen und zur Selbstlehrung.

Fünfte verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage.

Preis 1 Fr. 90 Rp.

Verlag von **J. Schultheiss** in Zürich.